

**Jani Oswald ob otvoritvi 20. Kulturnega tedna 2012**

**Spoštovana gospa ministrica, spoštovani deželni glavar, spoštovani gospod župan, dragi častni in navadni gostje!**

**Napovedan sem kot darovalec pozdravnih besed, kar zelo rad storim in vas torej v imenu koroško-slovenske kulturne srenje prav prisrčno pozdravljam! 20. kulturnemu tednu želim dober in uspešen potek, nam vsem želim obilo kulturnih užitkov! Pričakovanja so velika, vem da ne bomo razočarani. Ker pa smo že tako lepo zbrani redni in poredni člani in člani obeh narodnosti, izrabljam svoj položaj za kak dodaten pogled na Koroško - storil bom to v nemščini, saj je večina današnjega občinstva glede oba koroška deželna jezika klasično koroško-enojezična.**

**Sehr geehrte Frau Ministerin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrter Herr Bürgermeister, liebe Festgäste!**

**Nachdem ich mit keinerlei Mitglieds- oder Funktionärschaft in einer der zentralen slowenischen Organisationen aufwarten kann, darf ich Sie zumindestens in eigenem Namen recht herzlich begrüßen. Zusätzlich überbringe ich natürlich gene die Grußbotschaften des Slowenischen Kulturverbandes SPZ und Christlichen Kulturverbandes KKZ und wünsche der 20. Kulturwoche der Kärntner Slowenen einen guten und erfolgreichen Verlauf! Ich möchte aber auch die Gelegenheit wahrnehmen, als hauptsächlich außerhalb des Landes lebender Kärntner einen Blick von außen auf die schon**

zur Tradition gewordene Veranstaltungsreihe zu werfen, an der ich in der Vergangenheit bereits einige Male mitwirken durfte.

Jährt sich eine vom Land veranstaltete so genannte »Kulturwoche der Kärntner Slowenen« bereits zum 20. Mal, so könnte man daraus schließen, dass es sich dabei um den Ausdruck besonderer Toleranz und Wertschätzung gegenüber der Volksgruppe und ihrer Kultur handelt. Das ist es auch in der Tat. Aber das ist meiner Ansicht nach auch das Problem, nicht nur dieser Veranstaltungsreihe, sondern vieler gut gemeinter Initiativen, die das Zusammenleben der beiden kärntner Volksgruppen verbessern wollen: Toleranz und Wertschätzung gegenüber der Minderheit wird dem Wesen und der Geschichte des Landes leider nicht ganz gerecht.

Vielleicht haben sich das auch diejenigen Generationen von hart gesottenen Landespolitikern gedacht, auf deren Konto die jahrzehntelange Torpedierung jeglicher Bemühungen zur Erfüllung des Österreichischen Staatsvertrages ging, ein Thema, das gemeinhin und fälschlich lediglich auf die so genannte »Oststafelfrage« reduziert wurde. *Was brauchen wir a Toleranz und die ganzen Tanz, und wie wirkt sich das aus auf den Fremdenverkehr?*, werden sie sich wohl gedacht haben, wenn sie ihre lokalpatriotischen Muskeln *gegen die in Wien da draußen* spielen ließen. Und die Mehrheit des Wahlvolkes gab ihnen regelmäßig recht. Das hartnäckige und provinzielle Hintertreiben sämtlicher, Lösungsansätze der jeweiligen Bundesregierungen und deren wiederholtes Zurückweichen vor lokalen Resentiments war wahrlich kein Akt der Wertschätzung gegenüber der slowenischen Volksgruppe, sondern zuletzt nur

**noch ein Akt der Lächerlichkeit, der den Betrachter von außen zwischen hämischer Distanzierung und mitleidvollem Fremdschämen schwanken ließ.**

**Aber mittlerweile stehen ja die Tafeln und alles inklusive Fremdenverkehr ist in Butter, nicht wahr? Nicht ganz wahr, würde ich einmal meinen. Ich möchte mich hier nicht wirklich mit dem sogenannten Ortstafelkompromiss auseinandersetzen, nur so viel: er war z.B für einige Familien, die eben erst das 70. Gedenkjahr der Deportation ihrer Angehörigen begangen haben, doch einigermaßen ein Schlag ins Gesicht angesichts des Umstandes, dass ihr Heimatort sehr wohl slowenisch genug war um vertrieben worden zu sein, nunmehr aber doch ein bisserl zuwenig, um auch amtlich zweisprachig sein zu dürfen – aber wer weiß, vielleicht entwickelt sich so ein Schlag eines fernen Tages in eine feine kleine Tetschen und diese schaden angeblich in diesem Land überhaupt nicht und niemandem und schließlich geht es doch eigentlich um den Dialog und das friedliche Zusammenleben, nicht wahr, meine Damen und Herren, wer wollte denn hier allzu kleinlich sein?**

**Nein, nicht der Inhalt dieses Kompromisses war verstörend, sondern vielmehr das unwürdige Drumherum, wie z.B. das Feilschen um Ortschaften, die fast keine Einwohner mehr haben, geschweige denn einen Fremdenverkehr, oder um solche, deren zweisprachige Bezeichnungen gleichlautend nun zweimal oder nur einmal oder doch keinmal untereinander angeführt werden sollten, keine Ahnung wie das Match dann im Detail ausgegangen ist. Anstatt dass man sich endlich ernsthaft darüber unterhalten hätte, wie mit der größten Siedlung der Minderheit, nämlich Klagenfurt-Celovec ortstafelmäßig umzugehen sei. Dort leben immerhin mehr Angehörige der Volksgruppe, als in**

den meisten Zankapfelgemeinden zusammengenommen. Dafür hätte man schon einmal 10 weitere halb verlassene Weiler kompromisshalber opfern können. Meine geliebten Slowenenvertreter haben dann doch lieber mit einem würdelosen Nachtarockieren über finanzielle Förderungen von Kulturinstitutionen vorlieb nehmen wollen, was ich nicht ganz verstehe. Wieso müssen wir z.B. um das Überleben der slowenischen Musikschule oder um zweisprachige Kindergärten ringen, in einem wachsenden Klima der Toleranz und des gegenseitigen Verständnisses? Immerhin, das Klima der Toleranz und des gegenseitigen Verständnisses wächst, das bestätigen alle Involvierten, und vielleicht kann sich die slowenische Volksgruppe davon auch einmal etwas kaufen, etwa ein neues Gewand für die nächste Brauchtumsinitiative oder ein Piano für den Musikunterricht, wer weiß?

Zurück zur Frage, warum Toleranz und Verständnis zu wenig weit führen, warum das nicht wirklich dem Wesen des Landes entspricht? Immerhin hätten wir uns ein wenig mehr davon vor 40 Jahren, während der finsternen Zeiten des Ortstafelsturms weiß Gott wie sehr gewünscht. Dieses einstige Klima des unverholenen Hasses scheint jetzt, wenn auch Ermüdungskompromiss sei Dank, einigermaßen überwunden. Was das Land nun aber nachhaltig braucht, ist mehr als Toleranz gegenüber dem Anderen oder Wertschätzung. Schließlich ist das jeweils Andere ein untrennbarer Teil von uns. J.F. Perkonig hat einmal das Bild von der Eiche und der Linde, die einander am Pfarrplatz von Maria Wörth derart umschlingen, dass man die beiden Kronen nicht mehr unterscheiden könne, geprägt. Ich würde da ein wenig weiter, nämlich weiter östlich gehen und vielleicht symbolisch eine Anleihe aus der Weinbauschule Klosterneuburg nehmen: nach dem ersten Weltkrieg wurde dort eine Kreuzung

von Blaufränkisch und St. Laurent gezüchtet und avancierte innerhalb kurzer Zeit zur meist verbreiteten Rotweinsorte Österreichs, dem blauen Zweigelt. Egal, ob Rebsortenkreuzung, Gemischter Satz oder Cuvee – in der Mischung liegt oft das Unverwechselbare, der besondere Reiz und vor allem der gute Geschmack. Was für den Wein gilt, sollte auch für die Kultur gelten.

Kärnten ist ein zweisprachiges Land, das eigentlich keinerlei Hilfswerkzeuge von Toleranz, gegenseitiger Verständigung, brückenbauender Dialoge oder Ähnlichem bedürfte. Erst die Kulturen beider Volksgruppen machen Kärnten aus, Kärnten ist beides, Kärnten ist ungeteilt: nicht sowohl das Eine als auch das Andere sollen nebeneinander bestehen können, sondern nur das Eine mit dem Anderen hat Sinn – und es schadet nebenbei bemerkt auch gar nicht dem Fremdenverkehr, das kann uns der Herr Bürgermeister sicher bestätigen.

Noch gilt es aber die oft parallel bestehenden Gegensätze zu überwinden, es gilt dem gemeinsamen Vermächtnis des Landes gemeinsam zu begegnen, zum Beispiel der gemeinsamen Geschichte – wieso feiern die Slowenen ihren Teil, und die Deutschsprachigen ganz was anderes, im besten Fall Verständnis für einander entwickelnd? Die einen stellen ihre Denkmäler auf und die anderen ganz andere, die einen singen ihre Lieder die anderen ganz andere, die einen lesen ihre Dichter die anderen ganz andere, die einen sprechen ihre Sprache, die anderen verstehen sie nicht. Wie soll man da auf Augenhöhe in einen halbwegs gescheiterten Dialog treten? Wir brauchen ihn offenbar doch noch, den Dialog. Aber unser Ziel sollte weiter gesteckt sein.

Es wäre notwendig einen Konsens zu entwickeln, was an welchen Ereignissen das Gemeinsame ist, um für das Land und seine Bewohner beider Volksgruppen umfassend identitätsstiftend zu sein. War die Kärntner Volksabstimmung z.B. das Votum für ein demokratisches und republikanisches Österreich gegenüber einer rückständigen Monarchie oder wollen wir uns offiziellerweise weiter einem entzweierenden Abwehrkampfmythos hingeben? Übrigens, Herr Bürgermeister, der steinerne Stempel neben dem Kreisverkehr da hinten, nahe Ihres Amtsgebäudes, mit der martialischen Aufschrift »*Bis hierher und nicht weiter kamen die serbischen Reiter*« - ich nehme an, man wollte der Demarkationslinie zwischen den Volksabstimmungszonen A und B gedenken - ist wahrlich nicht mehr zeitgemäß, sondern eher ein bisschen peinlich vor den vielen weltoffenen Sommergästen, meinen Sie nicht auch?

Ist das Gedenken an den Widerstand gegen die Naziherrschaft durch slowenische Partisanen eine Herzensangelegenheit der Volksgruppe oder ein gemeinsames kärntner Anliegen? Bisher hätte ich eher auf ersteres getippt, aber die durchwegs positiven Reaktionen auf Maja Haderlaps Roman *Engel des Vergessens* geben mir Hoffnung. Was so ein Medienhype um einen Schriftstellerwettbewerb so alles bewirken kann... Wir sind, scheint es, doch ein bisschen ein Kulturvolk, möchte man fast meinen. Ich freue mich jedenfalls auf Majas Auftritt am Donnerstag. Aber es bleiben dennoch Fragen offen.

Die Frage warum z.B. das Volksliedgut im Land der tausend Chöre noch immer weitgehend einseitig doppelgleisig gepflegt wird. Wir pflegen unsere slovenske domače pesmi, die anderen ihr nichtslovenisches kärntner Liedgut,

und wenn zum Staats- oder irgendeinem anderen Feiertag die Einen die Anderen auf ihre Volksliedbühnen einladen, nennen wir es ganz gerührt *Guten Abend sosed Nachbar*, und die große Völkerverständigung schlägt einen kleinen unterkärntner Purzelbaum! Ich muss für meinen Teil jedenfalls gestehen, dass ich erst im Erwachsenenalter die lyrische Schönheit einer gesungenen *Mölltalleiten* oder einer *Wiederschwing* erfahren durfte, den Blick bzw. das Ohr jahrelang verstellt von der eigenen slowenischen Volkslied-Larmoyanz. Aber solche Phänomene gibt es wahrscheinlich auf beiden Seiten. Wer von Ihnen kennt z.B. *Pojdem v Rute*? Oder, wenn wir uns ein wenig vom Gesang wegbegeben und zum slowenischen Ortsnamen von Velden frei nach Prešeren assoziieren wollen: *O Vrba, draga vas domača* – klingelts da hoffentlich bei jedem hier im Saal? Wenn nein, wieso eigentlich nicht? Wieso kennt außerhalb der Absolventen des slowenischen Gymnasiums kaum jemand in Kärnten ein Gedicht von France Prešern, der immerhin in Klagenfurt einen Teil seiner Gerichtspraxis absolviert hat? Wieso haben die Kärntner Slowenen z.B. Christine Lavant nicht auch als ihre Dichterin angenommen? Da ist noch was aufzuholen. Wieso lernen eigentlich so wenig deutschsprachige Kärntner ernsthaft slowenisch? Wieso ist es für den Bischof mehr oder minder verpflichtend und für den Landeshauptman noch immer nicht? Wieso verwenden Angehörige der slowenischen Volksgrupe Ihre Sprache in Gegenwart von Leuten, die sie nicht verstehen, immer wieder als eine Art Geheimcode, um die Zuhörer auszuschließen? Gäbe es in Kärnten einen obligatorischen zweisprachigen Unterricht in den Schulen, wären die kommenden Generationen um viele Missverständnisse ärmer und das Land kulturell um Vieles reicher.

**Natürlich gibt es auch Gegenbeispiele für gemeinsame, volksgruppen-  
übergreifende Rezeption. Ich möchte nur die Künstlernamen Valentin Oman,  
Werner Berg, Rudi Benetik, Wolfgang Puschnig, Peter Handke oder Peter  
Turrini nennen. An ihrer Aufnahme ins gemeinsame kärntner  
Kulturbewusstsein mögen wir uns künftig orientieren!**

**Was wir also noch mehr als brauchen, als das gegenseitige Verständnis, sind  
simples Verstehen und Kennen und Wissen über den jeweils Anderen und den  
Willen, es als Teil der eigenen Identität anzunehmen. Wenn uns das dereinst  
gemeinsam gelingen sollte, könnten wir endlich die ganzen Dialoge und  
Verständigungsrituale einmotten und von mir aus im Kärntner Landesarchiv  
deponieren.**

**Als Zwischenschritt sollte es derweil ruhig noch ein paar gute Kulturwochen  
der KS geben, die demnächst ihre Metamorphose zu Dialogwochen durchleben  
werden. Auf dass sie irgendwann 52-mal im Jahr ganz selbstverständlich zu  
zweisprachigen Kulturwochen im ganzen Land mutieren mögen!**

**Spoštovani gostje, žive naj vse narodne skupnosti, ki hrepene dočakat dan, ko  
jih bo čisto samo po sebi umevno nagovarjal v njihovem domačem jeziku ne  
samo škof ob priložnosti, temveč tudi deželni glavar, da koder sonce hodi  
prepir iz sveta bo pregnan in v vladi matične dežele celo ministrstva za zamejce  
ne bo več treba. Zaenkrat se seveda veselimo vašega obiska in številnih  
kulturnih užitkov v teku te lepe tradicionalne prireditve!**

**Hvala za vašo pozornost, ich wünsche uns allen einen reichhaltigen  
Kulturgenuss – das Buffet ist allerdings noch nicht eröffnet!**